



Hertener Geschichte: 1880 wurde der Hertener Wochenmarkt (Fo. ganz li.) geboren, 1920 stellt sich die linke Ruhr-Armee (Fo. li.) gegen die Kapp-Putschisten, 1960 eröffnete die Südtiroler Tourismusbranche ein Büro in Herten.

31. März fallen dort gleich zweimal schwer bewaffnete Trupps ein, die die Verwaltungsgebäude verwüsten und alles mitnehmen, was nicht niet- und nagelfest ist. Anfang April reißt schließlich der Geduldsfaden der Reichsregierung. Sie lässt die Reichswehr ins Ruhrgebiet einmarschieren, die den Aufstand innerhalb einer Woche brutal niederschlägt.

1960

Was haben Herten und das knapp tausend Kilometer entfernte Alto Adige gemeinsam? Herzlich wenig – könnte man meinen. Doch der Schein trügt, denn Herten war jahrzehntlang Dreh- und Angelpunkt der Südtiroler Tourismusbranche. Nicht, weil so viele Hertener ihren Urlaub in der malerischen Alpenregion verbrachten. Sondern weil es in Herten seit 1960 die „Verbindungsstelle Südtirol“ gab, die deutsche Zentrale für Tourismusförderung in Bozen, Meran und Co. Solche Einrichtungen existierten damals weltweit, vornehmlich jedoch in den Hauptstädten. Dass in Deutschland ausgerechnet der Verkehrsverein Herten 1912 die Verbindungsstelle betrieb, lag am damaligen Stadtdirektor Hans-Ulrich Stanke, der seine Beziehungen zu einem früheren Studienfreund und damaligen Leiter des Fremdenverkehrsamt Bozen spielen ließ. Über die Verbindungsstelle verließ der Verkehrsverein Filme über Südtirol, betrieb eine Wanderausstellung und verschickte tonnenweise Prospektmaterial durch die ganze BRD.

Dafür flossen pro Jahr 8.000 Mark von der oberen Etsch in die Kassen des Hertener Verkehrsvereins. 1980 stellte Südtirol schließlich sein Vermarktungskonzept um, der Vertrag mit der „Verbindungsstelle“ wurde gekündigt.

Christian Ademmer



infotipps

Stadttarchiv Herten
Gartenstraße 40, 45699 Herten
Tel.: 0 23 66 / 30 32 89
Öffnungszeiten:
Mo. bis Do. 8 bis 12 und 14 bis 16
Uhr. Fr. 8 bis 12.30 Uhr. www.herten.de

Frisches Gemüse, kaisertreue Putschisten und der Lockruf der Berge

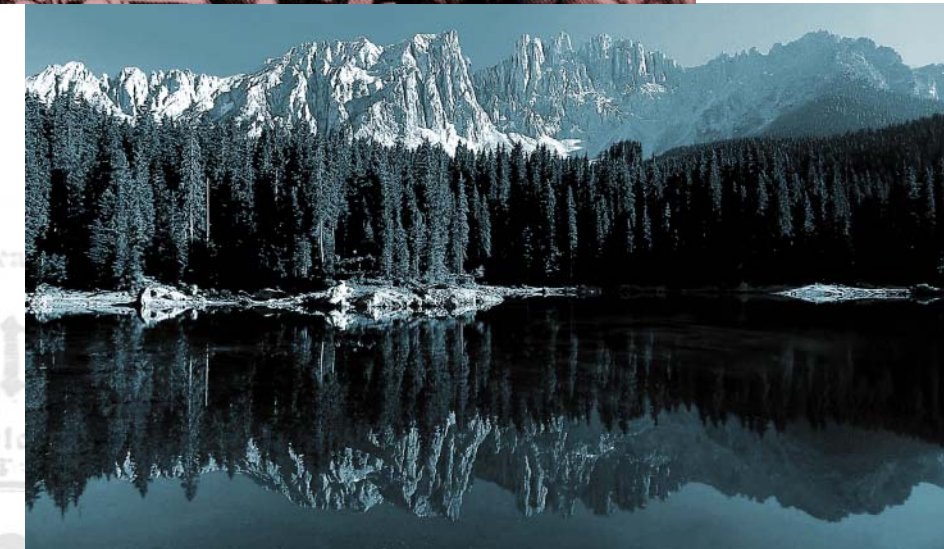
Hertener Geschichte aus den Jahren 1880, 1920 und 1960

Wer tief in Hertens Geschichts-Kiste kramt und den Staub der Zeit beiseite schiebt, der fördert längst vergessene, dafür umso spannendere Episoden der Vergangenheit zu Tage. Die Entstehung des Wochenmarktes im Jahre 1880 zum Beispiel, oder die hiesigen Ausläufer des Kapp-Putsches, der 1920 die Republik erschütterte. Dazu gibt's, passend zur Reisezeit, ein Stück Tourismusgeschichte aus den Sechzigern.

1880 Deutschland im Jahr 2005: In der Republik herrscht Konsumflaute, klagen Politiker und Wirtschaftsbosse landauf, landab. Vor 125 Jah-

ren sah das in Herten ganz anders aus. Das kleine Bauerndorf im Westfälischen befand sich auf dem Weg zur Industriestadt. Die Zechen lockten unzählige einfache Arbeiter an, die in noch einfacheren Unterkünften hausten. Längst hatte nicht mehr jeder seine eigene Parzelle hinterm Haus. Doch auf frisches Obst und Gemüse wollte niemand verzichten. Wegen der enormen Nachfrage wurde deshalb anno 1880 die Idee vom Hertener Wochenmarkt geboren. Und prompt in die Tat umgesetzt – fortan boten die heimischen Landwirte jeden Donnerstag lautstark ihre Waren an. Schon damals fand das

Spektakel an der Antoniuskirche statt, und es dauerte nicht lang, da platzte Hertens Markt aus allen Nähten. Die Gemeindeverwaltung reagierte. 1891 beschloss sie die Einführung eines zweiten Markttag. Und zwei Jahre später löste sie das Platzproblem endgültig, indem sie die Häuser Bernhard und Schmüdderich aufkaufte und abriß. Die Anlieger leisteten dabei erhebliche finanzielle Mithilfe, knüpften daran allerdings die Bedingung, dass der Platz nicht wieder bebaut werden dürfe. Im Zuge einer zweiten Erweiterung 1900 wurde schließlich der Viehmarkt zum Wilhelmplatz verlegt. Übrigens: Zumindest



der Obst- und Gemüsekonsum der Hertener bietet keinen Anlass zur Sorge. Der Markt erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit.

Denkt man an die 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts, dann kommt vor allem ein Schlagwort in den Sinn: das der „goldenen Zwanziger“, mitsamt den schönen Assoziationen von Lebensfreude und wirtschaftlichem Aufschwung nach dem 1. Weltkrieg. Doch der Beginn der „Zwanziger“ will dazu so gar nicht passen. Dunkle Wolken zogen damals über der jungen Republik auf. Am 13. März 1920 beginnt mit dem Einmarsch einiger Freikorpsgruppen in Berlin der Kapp-Putsch. Es ist ein Putsch von rechts mit dem Ziel, die Monarchie wiederzuein-

zuführen. Die Regierung flüchtet, Putschführer Wolfgang Kapp lässt sich zum Reichskanzler ausrufen, die anderen Armee-Teile halten sich zurück. „Reichswehr schießt nicht auf Reichswehr“, heißt es. Das Schießen übernehmen dafür andere. Im Ruhrgebiet bildet sich als Gegenbewegung die linke Ruhr-Armee, die sich vor allem aus Arbeitern rekrutiert. Auch in Herten kommt es zu blutigen Zusammenstößen zwischen den verfeindeten Lagern. Ein deutschlandweiter Generalstreik bricht aus, auf Ewald legen die Kumpel für drei Tage die Arbeit nieder. Am 17. März geben die Putschisten auf. Doch die linken Rotarmisten weigern sich, die Waffen niederzulegen. Stattdessen kommt es überall im „Pott“ zu Plünderungen. Beispiel Ewald: Am

FOTOS: STADTARCHIV HERTEN/SÜDTIROL MARKETING